

# Französische Kathedralen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755636>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Avignon mit der Papstburg

# Französische Kathedralen



Kann und darf man überhaupt von Frankreichs Kathedralen als von etwas Einheitlichem und Verwandtem sprechen? An jede unter ihnen binden mich besondere Erinnerungen. Die eine sah ich bei strahlendem Sonnenschein, von Taubenschwärmen umkreist, während um eine andere zerrissene Nebelfetzen geisterten. Manche sah ich bei Nacht ins sternbesäte Firmament ragen und vernahm, wie ihre reinen Konturen in die große Lobeshymne jener anderen Welten einstimmten. Doch wenn ich jetzt die Augen schließe und sie mir wieder vorzustellen suche, will mir doch scheinen, als ob sie alle etwas Gemeinsames an sich trügen. Sie alle sind riesenhafte Symbole, die jede Sehnsucht und jeden Glauben ihrer Zeit verkörpern. Zeugt es nicht am tiefsten und deutlichsten für die Stärke ihrer Sehnsucht, daß jene Künstler sie gerade am Unerbittlichsten und Härtesten: am Steine erprobten? Ihre Zuversicht war so groß, daß der Stein nachgab und lebend und beseelt wurde. Notre-Dame de Chartres, wohl die schönste und reinste Kathedrale Frankreichs, ist zu einem großen Teile aus Tuffstein erbaut. Daß die Arbeit trotz dieses heiklen, bröckeligen Materials gelang,

Bild rechts:  
Die aus dem  
12. Jahrhun-  
dert stam-  
mende Kirche  
von Saintes-  
Maries

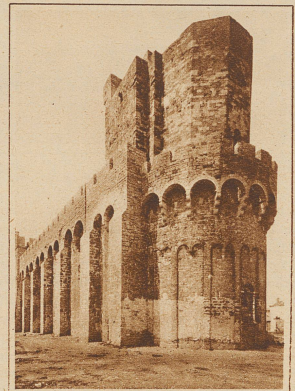


Bild links:  
Fassade  
der Kathedrale  
von  
St. Gilles





Stiftergestalten an der Kathedrale von Chartres

ist ein erneutes Zeichen für die schrankenlose Geduld, die die alten Meister beseelte. Was der Vater begann, wurde von seinen Söhnen und Enkeln fortgesetzt, fünf, acht, zwölf und mehr Generationen wirkten daran und gaben dem alten Glauben in neuen Formen Ausdruck. Es gibt einzelne Dome, die im 8. Jahrhundert als romanische Gotteshäuser begonnen wurden. Ueber den etwas steifen alten Rundbogen stiegen um 1100 befreitere gotische Ornamente, während der Turmabschluß in die Zeit der Renaissance fiel, so daß man sagen kann, daß die Menschheit tausend Jahre brauchte, um Gott ein Heiligtum auf Erden zu errichten.

Trotz allen äußern Hindernissen kamen die Kathedralen zustande. Chartres wurde viermal durch

Kriege und durch Feuer zerstört. Jedesmal erstand es gewaltiger und herrlicher als ehemals. Das war nur möglich, weil ein ganzes Volk, geschlossen wie ein Mann, hinter diesen Bauten stand. Das kleinste französische Städtchen, das weder Rathaus noch Apotheke besitzt, hat seine unsterbliche Kathedrale, welche alle anderen Häuser ums Drei- bis Siebenfache überragt und manchmal ganzen Landstrichen ihr eigenes Gepräge zu geben weiß. Viele dieser Dome sind unvollendet geblieben, bedeutend mehr als beispielsweise in Deutschland. Das ist wohl daraus zu erklären, daß Frankreich manches Jahrhundert hindurch den sarazenischen Einfällen ausgesetzt war und die Staatsgewalt dort erst verhältnismäßig spät erstarken konnte. Trotzdem hat man oft

den Eindruck, als ob diesen massiven Kirchtürmen aus innerer Notwendigkeit Kuppeln und Spitzen fehlen müßten; denn genau wie diese Kirchen sieht ja unser Leben und wir selber aus. Was uns Größe und Schönheit verleiht, ist nur der Drang zum Göttlichen hin, ist nur der steile, der mühevollste Weg zur Höhe und niemals die Erreichung irgendeines Zieles.

Viele Kathedralen sind noch unvollendet. Mir ist, als ob sie immer noch auf unsere Hände warteten, obwohl ihre Schiffe leer und verlassen dastehen und die Menschen ihre Kräfte an anderen Steinen erproben, ... die vielleicht schon wieder ihren Enkeln und Kindeskindern unverständlich sind.

Dr. Arnold Burgauer.





Der Maler in sehr angenehmer Höhenluft und...



der Maler in wenig angenehmer Höhenluft

**Zwei Maler**

**Drehhochsprung auf Ski,**  
ausgeführt von V. Campbell von der schweizerischen  
Universitätsmannschaft



«Wasserreiten» ist gegenwärtig der beliebteste Sport an der sonnigen Küste Floridas, wo die ameri-  
kanische Geldaristokratie jetzt die Wintermonate verbringt. Daß es bei diesem Sport manchmal  
groteske Stürze absetzt, zeigt unser Bild mit dem bekannten Sportsmann Dick Pope, der eine neue  
Form von Wasserski probieren wollte